

Die Melchnauer sind stolz auf ihren Käse und ihr Holz

Die Melchnauer zeigen, wie wertvoll die Zusammenarbeit verschiedener Branchen in einer Gemeinde ist. Vom Wärmeverbund profitieren die Käserei, die regionale Wirtschaft und auch die Umwelt.



Simon Duppenthaler, Präsident der Käsereigenossenschaft, führt durch die neue Anlage.

Bild: Susanna Fricke-Michel

Initiative Menschen plus Milchkühe plus Wald gleich Käse, der fast klimaneutral produziert wird: Diese «Milchbüechli-rächni» geht in Melchnau (BE) auf. Das zeigte jüngst eine Veranstaltung unter der Organisation von Holzenergie Schweiz.

Lokal und regional investieren und versorgen, Wertschöpfung behalten

Die Emmentaler Gemeinde, die an der Grenze zum Kanton Luzern liegt, besteht zu 15 Prozent aus Wald. Der liefert Holz. Auch die Äste, die in Melchnau bei der Heckenpflege anfallen, werden seit rund zehn Jahren zu Schnitzeln verarbeitet, wenn sie nicht anderweitig genutzt werden. Vieles von diesem Material kommt in die Anlage des Wärmeverbundes, der neben der «Dorfchäsi» liegt. Vom Ofen der Heizzentrale gelangt die Wärme un-

ter anderem ins Altersheim, ins Schulhaus und vor allem gleich zur Nachbarin – in die Käserei. Sie wärmt die Milch, die 23 Landwirte aus Melchnau und Umgebung liefern, damit diese vor allem zu Emmentaler, aber auch zu anderen Käsen sowie Joghurt und weiteren Milchprodukten verarbeitet werden kann. Regula Heimberg, Gemeinderätin Ressort Versorgungswesen und Kulturelles in Melchnau, fasst diese Zusammenarbeit kurz und bündig zusammen: «Wir sind stolz auf unseren Käse und unser Holz.» Und rechnet vor: A kaufe in der Molkerei für 20 Franken ein. Mit dieser 20er-Note gehe der Käser zum Metzger und kaufe von den hausgemachten Würsten. Die Metzgerin wiederum gehe mit diesem Geldschein zum Bäcker. So ähnlich verhalte es sich mit dem Käse aus Melchnau. Anstatt Heizöl aus dem

Ausland zu kaufen, beziehe die «Chäsi» die Wärme aus der Heizzentrale, die zu einem grossen Teil Holz aus der Region verwende, das nur über kurze Strecken transportiert werden müsse.

Private Initiative ermöglichte Verbund

Auf einem Rundgang durch die Heizzentrale erklärt der Präsident des Wärmeverbundes, Urs Duppenthaler, wie es zu dieser Win-win-Situation kam: 2007 habe sich abgezeichnet, dass die Heizung der Dorfchäsi «es nümme lang tuet». Die Genossenschafter seien damit einverstanden gewesen, die Ölheizung durch eine Holzschnitzelanlage zu ersetzen. Den Antrag, gleich eine grössere Anlage zu bauen, mit der nicht nur die Käserei, sondern auch andere Gebäude mit Wärme versorgt werden könnten, scheiterte laut Duppenthaler knapp. «Mir

Holz für die Heizzentrale

Dieter Bossert aus dem benachbarten Altbüron liefert dem Wärmeverbund Melchnau Holz. Wie er an der Informationsveranstaltung von Holzenergie Schweiz erklärte, stammt das Holz für die Wärme, die auch in die Molke- rei geliefert wird, nicht nur aus dem Wald aus der Umgebung. Auch Äste, die beim Heckenschneiden anfallen, sind für eine Schnitzelfeuerung geeignet. Das Holz stammt ebenfalls aus Sicherheitsholzereien, die sein Unternehmen, die Bossert Forst AG, ausführt. Das Material, das bei diesen Arbeiten anfällt, dem Wärmeverbund in Melchnau liefern zu können, ist für Bossert wichtig. Er weist darauf hin, dass in den vergangenen Jahren mehrere Papierfabriken in der Schweiz ihren Betrieb eingestellt haben. Schadholz dient als Rohstoff für Papier. Ebenfalls mehrere Sägereien der Region Melchnau «sind weg», wie Bossert sagt. Und damit auch die Möglichkeiten, nach einem Sturm grössere Mengen Holz lagern zu können und so vor dem Befall des Borkenkäfers zu schützen. Umso wichtiger sei es für den Forst beziehungsweise den Waldbesitzer, das Holz möglichst in der nahen Umgebung liefern zu können. So könnten Transportkosten gespart und der CO₂-Aus- schuss gering gehalten werden, und das Holz müsse nicht zum Schleuderpreis ins Ausland geschafft werden.

liess das aber keine Ruhe, und gemeinsam mit drei anderen Genossenschaf- tern der Chäsi haben wir eine private Gesellschaft gegründet, die mit unseren «Heimtli» bürgte, und dann so den Wär- meverbund ermöglichte», erzählt der Melchnauer. Nein, schlaflose Nächte habe ihm diese Eigeninitiative kaum beschert. Das Land erhielten sie im Bau- recht, und es sei von Beginn an klar ge- wesen, dass genügend Abnehmer vor- handen waren. Zudem konnte vieles in Eigenleistung gebaut werden. Dass die Gemeinde Leitungen habe ersetzen müssen und bei dieser Gelegenheit die Anschlüsse an den Wärmeverbund ge- legt wurden, habe «die Sache vereinfacht».

Seit zehn Jahren ist die Holzheizzentrale in Betrieb und versorgt neben der Kä- serei 28 weitere Liegenschaften mit Wärme. Der Anlagenführer weiss der- weil auch genau, welche Schnitzel er verheizen kann und wie viel Feuchtigkeit diese noch enthalten dürfen. Um die Ver-

sorgung zu garantieren und damit nie- mand plötzlich in der Kälte sitzen muss oder die Milch nicht zu Käse verarbeitet werden kann, hat der Wärmeverbund auch eine Ölheizung.

Genossenschafter der Chäsi berichten, dass die Heizkosten ihres Betriebes zwar in etwa gleich hoch ausfallen wie mit einer Ölheizung. Doch dieser Preis bleibe im Gegensatz zum Ölpreis stabil. Ein grosser Gewinn sei hingegen, dass das Geld für die Heizkosten im Dorf bleibe und vor allem, dass die Chäsi so ein sehr gutes Image habe, weil ihre Produkte fast klimaneutral seien.

«Wissen Sie, was hier auf dem Dach ist?», fragt Genossenschafter Peter Leu- enberger im Unterstand neben der Heiz- zentrale. «Warmwasserpanel», antwortet er gleich selbst. Sichtlich stolz erklärt er, zur Finanzierung dieser Anlage hätten die Initianten der Heizzentrale Private um finanzielle Hilfe gebeten. Nicht ohne Gegenleistung. Wer 1000 Franken spen- dete, erhielt zwölf Jahre lang pro Jahr einen Gutschein von 100 Franken, natür- lich für den Einkauf in der Dorfchäsi, wie Leuenberger sagt.

Das Geld bleibt im Land

«Sensationell», reagiert Christoph Rutschmann spontan. Er ist Projektleiter Holzenergie Schweiz und hat diesen An- lass initiiert. «Mich begeistert, wie hier verschiedene Akteure weit über ihr eige- nes Fachwissen hinaus blicken und so gemeinsam für ihre Region sehr viel Wertschöpfung erreichen.» Er rechnet vor, dass vom Geld, das in ein Holzheiz- kraftwerk investiert werde, von 100 Fran- ken 52 Franken in der Region und 48 Franken in der Schweiz bleiben. Bei einer Ölanlage seien es 16 Franken für die Re- gion und 25 Franken für die Schweiz. Der Rest fliesse ins Ausland.

Rund 2000 Wärmeverbünde, die mit Holz heizen, gibt es derzeit in der Schweiz. Aber in den heimischen Wäldern liege derzeit sehr viel Heizstoff brach, erklärt Christoph Rutschmann. Gerade die bei- den trockenen Sommer hätten dem Wald

stark zugesetzt, das Schadholz wäre op- timal zum Einheizen. Entsprechend gross war das Interesse am Informati- onsanlass. Unter den Zuhörenden wa- ren unter anderem Vertreter von Interes- sengruppen aus dem Tessin und dem Trient (I). Denn auch dort gibt es Gemein- den mit initiativen Menschen, Milchkü- hen und Wald.

Emmentaler für Grossbritannien

23 Genossenschafter zählt die Käse- rei Melchnau derzeit. Und 25 Angestellte. Die meisten von ihnen arbeiten Teilzeit. Die Dorfchäsi hat Filialen in Herzogen- buchsee und Madiswil und bietet ihre Ware ebenfalls auf den Wochenmärkten in Langenthal und Olten an.

Vor vier Jahren investierte die Genos- senschaft vier Millionen Franken in ei- nen Neubau. Dort wird die Milch mit der neusten Technologie verarbeitet, aber noch immer so wie früher: Mithilfe von Wärme unter dem grossen «Chäschessi» und mit Formen, in die die Masse ge- presst wird, mit Salzlake, Bürsten und viel Handarbeit, die letztlich auch dazu führt, dass der Käse sein Markenzeichen erhält: die Löcher.

Sieben Emmentaler, jeder 100 Kilo- gramm schwer, werden in Melchnau täglich produziert. Die Anlage könnte das Dreifache liefern. Aber der wichti- gste Abnehmer, ein international tätiges Unternehmen, gibt alle zwei Monate gemäss der aktuellen Nachfrage ein Kontingent vor. Die Chäsi Melchnau ist für den Handel in Grossbritannien lizen- ziert.

Weil es mehr Milch gibt, als für die Pro- duktion des Emmentalers verbraucht wird, stellen die Melchnauer auch an- dere Milchprodukte und weitere Käse her. So müssen sie möglichst wenig Milch an Grossisten abliefern, die dafür wesentlich weniger bezahlen. Zum Bei- spiel den Brunnenkressekäse. Das Kraut für den Käse stammt aus der Region.

Susanna Fricke-Michel

Gleich neben der Dorfchäsi mit ihrem Neubau liegt die Heizzentrale des Wärmeverbunds.

Bild: Susanna Fricke-Michel

